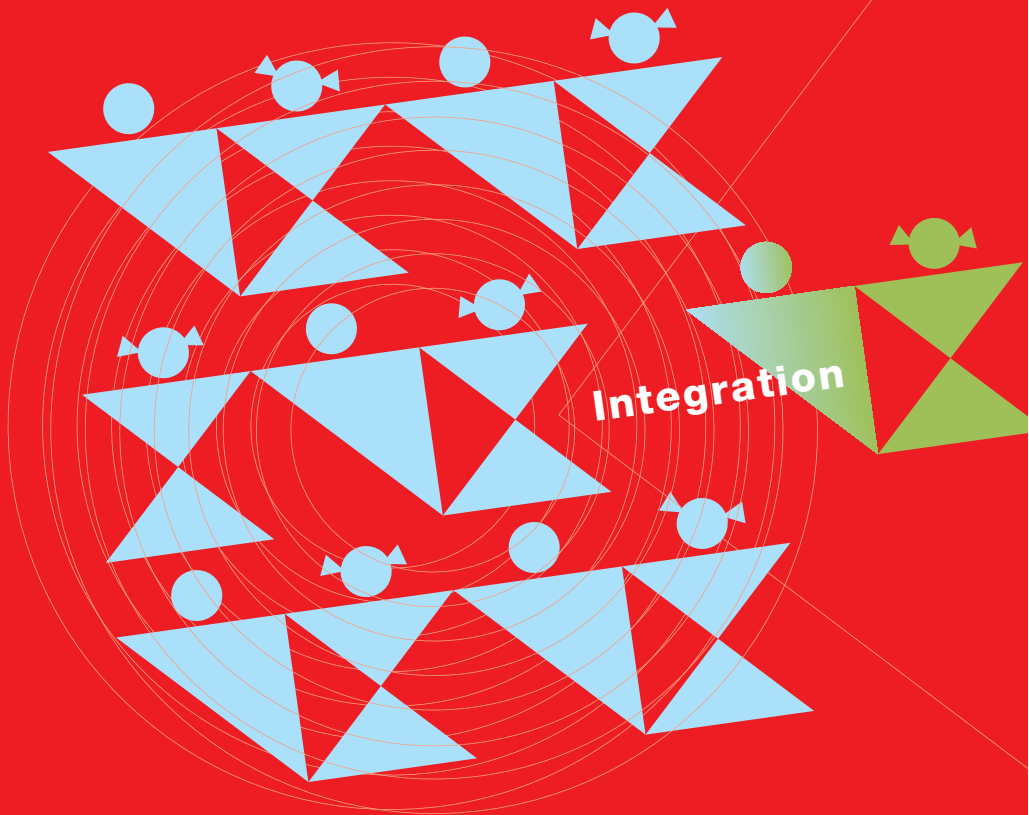
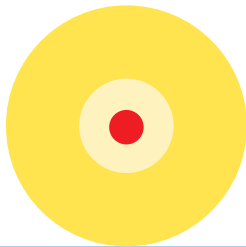




PÄDAGOGISCHES  
ZENTRUM  
PESTALOZZIHAUS

**Sommerheft 2008**





Telefon 052 368 21 21  
info@pestalozzihaus.ch

## Ein Film ...

### über das Leben in unserem Hause

#### **Wo Kinder ihren Rhythmus finden.**

Wie Sie wissen, haben wir über das Leben in unserem Hause einen Film gedreht. Er zeigt die Kinder bei vielen Aktivitäten, aber auch die Arbeitsabläufe der Erwachsenen sowie die Ziele, Vorstellungen und Ideen in der pädagogischen Arbeit.

### Bestellen Sie unseren Film!

Wir verkaufen ihn als VHS (Videokassette) oder DVD:  
**Ein VHS-Video** Fr. 15.–, **ein DVD** Fr. 25.–

Sie können die VHS-Kassette oder die DVD im Sekretariat kaufen oder via Telefon oder E-Mail bei uns bestellen.

*Vielen Dank, René Albertin*

## **Vorwort**

*Das vorliegende Jahresheft befasst sich mit einem Stichwort, das in der aktuellen Schulpolitik viel Beachtung findet. Es geht um die Frage, inwieweit Schüler mit Schul- und Verhaltensschwierigkeiten in ihren Schulklassen belassen werden müssen oder ob es besser ist, sie in spezialisierten Einrichtungen zu fördern. Die Förderung im Rahmen der Regelklasse wird als «Integrative Förderung» bezeichnet, die Förderung ausserhalb der Regelklasse als «Separative Förderung». Insofern wäre das Pädagogische Zentrum Pestalozzihaus eine separative Einrichtung, wobei die Übergänge fliessend sind. So wohnen zwar einzelne unserer Kinder auf einer Wohngruppe, gehen aber in die Regelschule. Andere wiederum wohnen zu Hause, gehen aber in eine unserer Tagesschulen oder in die interne Schule des Pestalozzihauses.*

*Die Konferenz der Erziehungsdirektorinnen und -direktoren hat unlängst 10 Leitsätze zu dieser Frage veröffentlicht. Das vorliegende Sommerheft befasst sich mit diesen Leitsätzen, insbesondere den Leitsätzen 3 und 7.*

- 1. Alle Kinder und Jugendlichen von der Geburt bis zum vollendeten 20. Altersjahr haben ein Recht auf Bildung und Förderung mit dem Ziel einer möglichst umfassenden Integration in die Gesellschaft.*
- 2. Die Eltern / Erziehungsberechtigten werden als wichtige Partner wahr- und ernst genommen.*
- 3. Integrative Schulungsformen sind die Regel, separative sind zu begründen.*
- 4. Der Kanton gestaltet und steuert das sonderpädagogische Angebot.*
- 5. Die Gemeinde stellt die Umsetzung von sonderpädagogischen Massnahmen für alle Kinder und Jugendlichen von der Geburt bis zum vollendeten 20. Altersjahr sicher.*
- 6. Die Zusammenarbeit zwischen dem Regel- und dem Sonderschulbereich dient dem Ziel der Integration.*
- 7. Die Tragfähigkeit der Regelschule wird durch Umlagerung von Ressourcen (fachlich, personell, finanziell) aus dem Sonderschulbereich gestärkt.*
- 8. Die Kompetenzen der anerkannten Institutionen im Sonderschul- und im Vorschulbereich werden im Rahmen erweiterter Leistungsaufträge für die Regelschule nutzbar gemacht.*
- 9. Im sonderpädagogischen Bereich tätige Personen sind den Anforderungen entsprechend ausgebildet.*
- 10. Die zur Verfügung stehenden Ressourcen werden effizient und wirkungsorientiert eingesetzt.*

*Lassen Sie sich anregen!*

*René Albertin*

# Die Geschichte der Integrativen Förderung im Kanton Zürich

Im Jahre 1984 stimmten die zürcherischen Erziehungsbehörden einer Reihe von Schulversuchen im Sonderklassenwesen zu. Das Bedürfnis dazu hatte sich aus den rückläufigen Schülerzahlen ergeben, welche es einzelnen Gemeinden unmöglich machten, ihr differenziertes Angebot auf dem Sektor der Sonderschulung aufrechtzuerhalten. Für solche Gemeinden wurde deshalb das Modell der «Integrativen Schulungsform für Schüler mit Schulschwierigkeiten» (ISF) entwickelt, das es ermöglichen sollte, schulschwache Kinder in der eigenen Gemeinde zu schulen und ihnen trotzdem eine differenzierte Förderung angedeihen zu lassen. Die wichtigsten Elemente des Modells waren der Versuch einer möglichst weitgehenden Integration in die Regelklassen, ein differenzierender Unterricht in diesen Klassen, eine sonderpädagogische Unterstützung durch einen heilpädagogisch ausgebildeten Lehrer und eine intensive Zusammenarbeit der beteiligten Lehrkräfte.

An der ersten, auf fünf Jahre (1985–1990) befristeten Versuchsphase beteiligten sich acht Gemeinden. Eine Gruppe aus Wissenschaftlern begleitete und evaluierte die Versuche. Aufgrund der Ergebnisse beschloss der zürcherische Erziehungsrat, allen Gemeinden des Kantons Zürich zu ermöglichen, sich für die Integrative Schulungsform zu entscheiden.

Im Schuljahr 1989/90 führten im Kanton Zürich 11 Gemeinden anstelle der bisherigen Sonderklassen eine Integrative Schulungsform. Schüler mit Lernbehinderungen, die bisher in Sonderklassen unterrichtet wurden, nahmen in diesen Gemeinden zu einem erheblichen Teil am Unterricht in altersentsprechenden Regelklassen teil<sup>1</sup>.

Während die meisten Elemente der Volksschulreform bei den Gemeinden auf Akzeptanz stossen, wird der Reform der Sonderpädagogik bei den Zürcher Gemeinden mit einiger Skepsis begegnet. Bei einer Stichprobe der BiD im Jahre 2007 (standardisierte Interviews bei 21 Gemeinden) bewerten die angefragten Gemeinden die Wirkung der Integrativen Förderung auf einer Skala von 10 durchschnittlich mit 4.5. **Ganz allgemein wird eine weitere Abnahme der Schulqualität befürchtet.**

Mit der zunehmenden Verbreitung des ISF von 1996/97 bis 2006/07 stieg die Anzahl der sonderpädagogisch betreuten Volksschüler im Kanton Zürich rapide an. Es liegen genaue Längsschnittdaten vor, die zeigen, dass im genannten Zeitraum die Anteile der Lernenden im ISF von 1.1% auf 3.2% zunahm. Dies teilweise zu Lasten des Anteils der Sonderklassenschülerinnen und -schüler; dieser sank von 4.2% auf 3.2%. Allerdings stieg in dieser Zeit entsprechend der Anteil von Lernenden in Heim-/Sonderschulen von 1.6% auf 2.2%! Der ISF vermochte also in dieser Zeit weder die Zunahme der sonderpädagogischen Massnahmen zu stoppen, noch – dies mindestens für einen grossen Teil der Volksschülerinnen und -schüler – die Schule integrativer zu machen<sup>2</sup>. Bei der Zahl der Kinder, welche einer Sonderschule für Lern- und Verhaltensschwierige zugewiesen wurden, fand zwischen 2000 und 2006 gar eine Verdoppelung statt, von 400 auf 770 Schülerinnen und Schüler!<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Hildbrand, Josef: *Die Versuchsmodelle im Sonderklassenwesen des Kantons Zürich*, in: Raemy, Daniel, Eberhard, Markus, Schweizer, Elisabeth (Hrsg.): *Heilpädagogik im Wandel der Zeit*. Edition SZH. Luzern 1990.

<sup>2</sup> Brammertz, Rutz; Milic Andrej: *Sonderpädagogische und unterrichts-ergänzende Massnahmen, Stand im Schuljahr 2005/06, Entwicklung und Vergleiche*. Bildungsdirektion Kanton Zürich, Bildungsplanung (Hrsg.). Juli 2007.

<sup>3</sup> *Bildungsstatistik Kanton Zürich* (Quelle: Bista, 28.02.2007); [www.bista.zh.ch/so/Sonderschulung.aspx](http://www.bista.zh.ch/so/Sonderschulung.aspx)

# Die laufende Umsetzung schafft grosse Probleme

Mit dem neuen Volksschulgesetz vom 7. Februar 2005 wurde jede Schule verpflichtet, eine integrative Förderung (IF) anzubieten. Daneben können sogenannte Besondere Klassen geführt werden: Einschulungsklassen, Kleinklassen für Kinder mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen sowie Aufnahmeklassen für Kinder und Jugendliche nicht-deutscher Erstsprache. Allfällige Besondere Klasse gehen aber zu Lasten der Vollzeiteinheiten (VZE), bzw. der Klassengrössen.

*Gemäss Vorhaben der Bildungsdirektion soll die Erweiterung der Integrativen Förderung nicht mit zusätzlichen Mitteln bestritten werden, sondern durch die Umlagerung der Ressourcen (fachlich, personell, finanziell) aus dem Sonderschulbereich<sup>4</sup>. Entsprechend werden Angebotserweiterungen von Sonderschuleinrichtungen gestoppt. Es wird davon ausgegangen, dass auch ein Grossteil der heutigen Sonderschülerinnen und -schüler, ähnlich wie jene der Sonderklassen, künftig in Regelklassen integrativ beschult werden können. Die Bildungsdirektion lehnt entsprechend sämtliche Sanierungs- und Neubaugesuche von Sonderschuleinrichtungen (Heime und Sonderschulen) ab.<sup>5</sup> Gleichzeitig weisen aber mehrere Presseartikel der letzten Zeit darauf hin, dass der Anmeldedruck bei Sonderschulen und -heimen weiter ansteigt.*

---

<sup>4</sup> Zehn Leitsätze für die Entwicklung des sonderpädagogischen Konzepts für den Kanton Zürich. <sup>5</sup> Schreiben Amtschef VSA vom 30.1.07 an alle Sonderschuleinrichtungen. <sup>6</sup> Kobi, Emil; in: Johannes Gruntz-Stoll (Hrsg.): Verwahrlost, beziehungsgestört, verhaltensoriginell. Haupt, Bern, Stuttgart 2006.

# Das Thema ist ideologisch besetzt

Die Verfechter der schulischen Integration werten sog. separierende Formen wie Sonderklassen und Sonderschulen als a-priori «negativ». Sie teilen verschiedene Formen der sonderpädagogischen Förderung in zwei Welten, was weder logisch noch pädagogisch hilfreich ist, denn es braucht sowohl integrative als auch separierende Formen der Förderung. In diesem Zusammenhang ist es erstaunlich, wie sich die Sonderpädagogik seit den 80er-Jahren endlos mit Gruppierungsfragen beschäftigt, anstatt aktuelle Fragestellungen (z.B. Umgang mit Verhaltensstörungen, Verwahrlosung, Dissozialität, Resilienz, etc.) sonderpädagogisch anzudenken.

*«Ist alternativelose Total-Integration dereinst zur Enderlösung gelangt, womit alle jederzeit überall auf ewig integriert und inkludiert (eingeschlossen) sind, bleibt für ein «Aussen» nur noch das Nichts als Horror vacui.» (Kobi 2006)<sup>6</sup>.*

Sprachformeln wie «Aussonderung, Stigmatisierung, Separation, in Sonderklasse gesteckt, ...» erinnern an Sprachcodes der frühen 70er-Jahre aus einer überholten Gesellschaftskritik oder führen zu einer Aneinanderreihung von globalen Worthülsen: *«Die ganzheitliche Integration von Menschen mit speziellen Bedürfnissen ist ein nicht zu relativierendes Gebot unantastbarer Menschenwürde, entspricht fortschrittlichen globalen Entwicklungen ... Menschenbild, das durch Selbstentfaltung in Würde und Freiheit ... Recht auf ... ohne Ansehen der Person ... durch innere Differenzierung und lösungsorientierte, angstfreie Beziehungsarbeit zu gewährleisten ... »<sup>6</sup>*

# Schulische Integration – Argumente und Gegen- argumente

Zu Gunsten der schulischen Integration werden immer wieder Argumente angeführt, die zwar plausibel erscheinen, einer näheren Betrachtung aber nicht unbedingt standhalten. Jedenfalls sind viele Aussagen nicht stichhaltig genug, um sonderpädagogische Einrichtungen abzubauen wie dies der Kanton Zürich tut!

## Sonderklassen **und -schulen** **bringen eine Entwurzelung aus dem sozialen Umfeld.**

### ***stimmt!***

Die Beschulung eines Kindes in einer Sonderklasse oder Sonderschule führt zu einer Entwurzelung des Kindes aus seinem angestammten sozialen Umfeld. Bei der schulischen Integration kann das Kind in der angestammten Klasse bleiben und seine Freundschaften erhalten.

### ***ja aber!***

Es ist nachvollziehbar, dass Kinder, wenn sie zusammen in die Schule gehen, sich eher als Kollegen zusammenfinden. In Zeiten steigender Mobilität und einer Vielzahl möglicher Sozialkontakte (Vereine, Gemeindefreizeite, Schulkameraden aus der Sonderschule) ist dieser Sachverhalt aber zu relativieren. Was ist mit den Kindern in Privatschulen? Sind sie alle nicht integriert? Auch schulische Integration mit Zusatzunterricht im Klassenverband kann sichtbar (!) sozial stigmatisieren. Die Ergebnisse einer Untersuchung der Universität Freiburg fallen im Bereich der sozialen Akzeptanz von Integration sowie deren Wirkung auf die Persönlichkeit des Kindes sogar klar zu Ungunsten der Integration aus.<sup>7</sup>

# Lernfortschritte

**sind bei integrativem Unterricht grösser.**

## ***stimmt!***

Die Lernfortschritte der Kinder sind bei integrativen Formen grösser als in Sonderklassen. Das hat eine Untersuchung der Universität Feiburg<sup>7</sup> bestätigt.

Bestätigt wurde auch, dass die Langzeitwirkung bei der Integration besser ist als bei der Schulung in Sonderklassen.

## ***stimmt nicht!***

Die Aussage, wonach die Lernfortschritte bei integrierten Schülern grösser sind, bezieht sich auf eine Untersuchung bei Lernbehinderten. Sie wird unbesehen für alle Arten von Schulschwierigkeiten übernommen. Bezüglich verhaltensschwieriger Kindern wäre aber zu berücksichtigen, dass diese in integrativen Settings oft nicht zum Lernen kommen, weil sie sich und vor allem auch den andern dabei im Wege stehen. Auch die behauptete positive Langzeitwirkung von Integration ist bei Kindern mit grossen Verhaltensschwierigkeiten fraglich, man denke nur an die zunehmenden Schulausschlüsse.

# Das Angebot **an Sondereinrichtungen** **ist schuld an der steigenden Zahl von Sonderschülern.**

## ***stimmt!***

Die Zahl der Sonderklassenschüler und Sonderschüler ist in den letzten Jahren nur deshalb gestiegen, weil zuviel entsprechende Angebote bestehen. Dieses (übergrosse) Angebot löst die grosse Nachfrage aus.

## ***stimmt nicht!***

Angebot und Nachfrage stehen in einem wechselseitigen Verhältnis (Wirtschaftskunde). Viele Angebote entstehen nachweislich aus einer eigentlichen Nachfragenot (Sprachheilschulen, Schlaufenschulen, Timeouts, ...). Die Nachfrage nach Plätzen in Sonderschuleinrichtungen steigt weiter, wenn Sonderklassen abgebaut werden.

---

<sup>7</sup> Haeberlin, Urs; Bless, Gérard; Moser, Urs; Klaghofer, Richard:  
*Die Integration von Lernbehinderten. Haupt. Bern, Stuttgart, 1990.*

# Die Diagnosen **bei Kindern mit Schwierigkeiten werden zufälliger, je mehr sonderpädagogische Angebote vorhanden sind.**

## ***stimmt!***

Bei einer hohen Zuweisungsquote in Sonderschuleinrichtungen werden die entsprechenden Diagnosen diffus und zufällig, weil bei leichten Behinderungen eine klare Differenzierung weniger möglich ist.

## ***ja aber!***

Die schulische Integration führt ganz besonders zu einer Verflachung der Diagnosen. Für eine sonderpädagogische Massnahme im Sinne der integrativen Schulung braucht es im Kanton Zürich nicht einmal mehr eine schulpsychologische Stellungnahme!

# Sonderpädagogische **Einrichtungen separierender Art sowie zusätzliche Strukturen im Regelschulbereich verkommen zu Entlastungsstrukturen für die Lehrerschaft.**

## ***stimmt!***

Je mehr Entlastungsmöglichkeiten für die Lehrkräfte vorhanden sind, umso mehr werden diese genutzt. Die Erwartungen und Standards der Lehrkräfte werden dadurch zunehmend unflexibel.

## ***ja aber!***

Entlastungsstrukturen sind nicht a-priori negativ! Ein differenziertes Angebot an sonderpädagogischen Angeboten ermöglicht individuell erfolgreiche Lernwege, sofern es durchlässig ist. Und wer bestreitet denn heute noch, dass die Lehrkräfte entlastet werden müssen?

# Die vermehrte **Inanspruchnahme** von Entlastungsstrukturen führt zu einer erhöhten Abgabe der Kompetenzen seitens der Lehrkräfte.

## ***stimmt!***

Je mehr die Lehrkräfte Entlastungsstrukturen nutzen, umso weniger lernen sie, selbst mit schwierigen Schülern umzugehen.

## ***aber!***

Es ist durchaus sinnvoll, wenn spezifische Kompetenzen unter den Fachleuten verteilt sind. Wer will sich schon vom Hausarzt operieren lassen? Nicht alle Lehrkräfte müssen gleichermaßen mit schwierigen Fällen umgehen können.

# Integrative **Schulmodelle sind billiger** als Sonderklassen und Sonderschulen

## ***stimmt!***

Es ist für die Gemeinden billiger, alle Schüler integrativ zu betreuen. Damit lassen sich die Kosten von Sonderklassen und externer Sonderschulung vermeiden.

## ***stimmt nicht!***

Die schulische Integration hat seit den 80er-Jahren in der Sonderpädagogik zu einer Verteuerung geführt, weil die integrativen Modelle die Sonderklassen und Sonderschulen nicht zu ersetzen vermochten.

Die forcierte Integration wird die Schule weiter verteuern, weil noch mehr Zuweisungen in den Sonderschulbereich notwendig werden, und weil die integrativen Modelle teurer sind als die Sonderklassen.

Integrative Modelle sind nur dann leistungsfähig, wenn pro 100 Schüler ein 100%-Lehrpensum für die integrative Betreuung eingerichtet wird.

# Die Folgen der aktuellen Integrationspolitik im Kanton Zürich

Grundsätzlich ist das Bemühen um die Integration möglichst aller Schülerinnen und Schüler richtig. Die aktuelle Schulpolitik im Kanton Zürich führt aber zu einem Integrations-Debakel, weil sie einem Wunsdenken folgt, das wenig mit der schulischen Realität zu tun hat. Es ist angesichts der zunehmend schwierigen Situationen im Praxisfeld sehr zu bezweifeln, ob die gegenwärtigen Umsetzungen und der Mitteleinsatz richtig und sinnvoll sind. Dies aufgrund folgender Phänomene:

## 1. überforderte

### **Volksschulen im Bereich der Verhaltensauffälligkeiten:**

Gemeindeschulen berichten von Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten, die durch IF nicht aufgefangen und angemessen betreut werden können. Gleichzeitig sind die Zahlen an den Sonderschulen, z.B. an den Oberstufen für Verhaltensschwierige, begrenzt. Dadurch entstehen im Praxisfeld vermehrt «Notfälle», für die kein geeignetes oder genügendes Angebot besteht.

## 2. steigende

### **Anfragen bei Sonderschulen und Schulheimen:**

Die Anfragen bei Sonderschulen und Schulheimen für die Aufnahme von Schülerinnen und Schülern mit Verhaltensschwierigkeiten haben sich in den letzten Jahren drastisch erhöht.

## 3. mehr

**Notfälle, d.h. Kinder die unter Zeitdruck platziert werden müssen:**

Vermeehrt müssen Kinder und Jugendliche sofort platziert werden, weil die Bemühungen von Schulen und Fachstellen bis an die Grenzen gehen.

## 4. überlastete

**zuweisende Stellen (SPD, JS):**

Schulpsychologische Dienste sind aufgrund der Vielzahl der Fälle wenig in der Lage, eine sinnvolle Fallbegleitung umzusetzen. Oft stehen keine Plätze oder Angebote zur Verfügung, um die Betreuung der schwierigsten Fälle zu übernehmen.

## 5. kein

**Freiraum, um auf neue Bedürfnisse reagieren zu können:**

Die bestehenden Institutionen konnten in den letzten Jahren aus finanziellen Gründen kaum Anpassungen und/oder Erweiterungen ihres Angebots realisieren. Der Kanton fördert sogar den Abbau der bestehenden Institutionen in der Meinung, deren Aufgaben könnten durch mehr Integration gelöst werden!

## 6. problematische

**ideelle Setzungen in der Aus- und Weiterbildung:**

Die Hochschule für Heilpädagogik vertritt im Bereich der Aus- und Weiterbildungen sowie in der Beratung und Begleitung von Behörden und Lehrkräften eine Optik, die sich ganz der Idee der «Integration» verschrieben hat. Leider werden dabei viele praktische Aspekte und Fragestellungen aus den Praxisfeldern sowie die Arbeit an Kleinklassen, Sonderschulen und Schulheimen ausgeklammert.

# Wo gehöre ich dazu, wo nicht?

Wir alle fühlen uns zu bestimmten Gruppen oder Kreisen zugehörig, zu andern nicht. Dort, wo wir uns zugehörig fühlen, sind wir in der Regel auch integriert. Unsere Kinder haben sich mit diesen Fragen auseinandergesetzt:

## **Jannik (11)**

Ich bin oft ein Einzelgänger. Am liebsten spiele ich Lego in meinem Zimmer. Wenn ich Lust habe, lade ich einen anderen Knaben ein, mit mir zu spielen. Wir bauen dann Fantasiegebilde. Ich spiele auch gerne Schach. Am liebsten mit jemandem, der es gut kann. Dann wird das Spiel so richtig spannend. Wenn mein Gegner zu wenig aufpasst, habe ich das nicht gern.

## **Florian (10)**

Ich fühle mich wohl, wenn ich mit andern Kindern spielen kann. Dann bin ich nicht so allein, und es ist mir nicht langweilig. Am liebsten spiele ich Fussball, weil ich mich dann bewegen kann und ich zeigen kann, wie gut ich bin. Da ich mich oft als Goalie zur Verfügung stelle, darf ich meistens mitspielen. Aber eigentlich möchte ich manchmal auch ausserhalb des Tors spielen und Tore schiessen. Dafür muss ich mich dann heftig wehren.

## **Maurice (13)**

Ich gehe jeden Montag in einen Go-Club, um mit anderen Spielern Go zu spielen. Dort fühle ich mich sehr wohl, weil eine ruhige, aber doch angespannte Stimmung herrscht. Wir Go-Spieler sind aber nicht total auf das Go-Spiel festgelegt. Ab und zu kommt auch jemand und fragt «Spield ihr Nünistei oder ein anderes Spiel?» Was bei dieser Gruppe auch interessant ist, ist die Tatsache, dass so ziemlich jeder Spieler Mangas kennt. Dadurch kann man auch über diese Geschichten diskutieren. Ich glaube, dass ich in diesem Club gut akzeptiert bin, weil ich spielen und mich ruhig in dieser Atmosphäre verhalten kann.

**Simon (13)**

In meinem Zimmer, wo es viele Sachen hat, die mir persönlich gehören, fühle ich mich sehr wohl. Ich kann dort Musik hören, Bücher lesen, spielen. Ich finde es aber auch wichtig, dass die ganze Gruppe manchmal gemeinsam etwas unternimmt. Oft sind das dann Ausflüge. Wir gehen ins Kino, ins Alpamare oder wir besuchen zusammen einen Markt. Diese gemeinsamen Ausflüge gefallen mir sehr gut.

**Ulas (13)**

Ich spiele sehr gerne Fussball. Ich bin Mitglied einer Juniorenmannschaft. In dieser Mannschaft fühle ich mich wohl, weil mich die andern Knaben gut mögen. Aber manchmal bekomme ich auch Streit mit einem Kollegen. Jeder von uns beiden will Stammspieler sein. Aber zum Glück kommt das nicht so häufig vor; das wäre nämlich nicht gut für unsere Mannschaft. Wir sind eine gute Mannschaft und können gut zusammenspielen.

# Integration im Pädagogischen Zentrum Pestalozzihaus

## **Integration in die Regelschule**

Von den 26 Kindern und Jugendlichen welche im Pestalozzihaus betreut werden, wechselt ein ansehnlicher Teil nach einer Startphase an der internen Schule in die Regelschule. So besuchen zum Beispiel zurzeit acht Kinder und Jugendliche die Regelschule in Elsau.

Von den Kindern, welche das Pestalozzihaus bereits während der obligatorischen Schulzeit (meistens nach Abschluss der 6. Klasse) verlassen, geht knapp die Hälfte anschliessend in die Regelschule ihrer Wohngemeinde, die andere Hälfte wohnt zu Hause und geht von dort aus in eine Tagessonderschule und einige wenige wechseln für die Oberstufenzeit in ein anderes Internat.

## **Integration in die Berufswelt**

Mit Abschluss dieses Schuljahres werden an der Tagesschule Rätterschen fünf Schüler mit dem Besuch der dritten Oberstufe ihre Ausbildung abgeschlossen haben. Drei davon haben eine Lehrstelle gefunden (Zimmermann, PC-Supporter, Detailhandelsverkäuferin), einer wechselte in die Berufswahlschule, und ein Jugendlicher hat (noch) keine Lehrstelle.

Jugendliche, welche in den letzten Jahren vom Pestalozzihaus aus ihre Ausbildung an der Regelschule abgeschlossen haben, konnten folgende Lehren abschliessen (Koch, Sanitärmonteur, Buffethilfskraft, Landwirt, Logistik-Praktikerin, Drucker)



**Ich,  
zum Beispiel**

**Heute bin ich 22-jährig** und lebe in einer eigenen Wohnung in Winterthur. Im Alter von 8 Jahren trat ich 1994 ins Pestalozzihaus in Rätterschen ein. Ich schätzte in der Wohngruppe den Kontakt zu den anderen Kindern. Vor allem, wenn die älteren Knaben mit mir spielten, ist mir das heute noch in guter Erinnerung. Ich war aber, glaube ich, ein eher angepasster Knabe, der manchmal auch gehänselt wurde. Im Laufe der Zeit lernte ich, mich ins rechte Licht zu rücken. Ich absolvierte die interne Primarschule und besuchte anschliessend die öffentliche Oberstufe in der Gemeinde Elsau-Rätterschen. Hilfreich war, dass ich zusammen mit einem Mädchen aus dem Pestalozzihaus in die Oberstufe ging; so gelang mir der Einstieg in die Klasse besser. Den Kontakt zu meinen Freunden und Freundinnen aus der Oberstufe pflege ich auch heute noch.

Meinen lang gehegten Berufswunsch, Koch zu werden, konnte ich erfüllen. In einem Betrieb im Zürcher Oberland absolvierte ich die 3-jährige Lehre zum Koch, die ich erfolgreich abschloss. Nach dem 1. Lehrjahr im Jahre 2004 trat ich als 18-jähriger aus dem Pestalozzihaus aus und wohnte fortan bis zum Ende meiner Lehre bei der Mutter. Die Umstellung von der Schule ins Berufsleben war für mich schwierig. Umso wichtiger war in dieser Zeit die Unterstützung der Sozialpädagogen. Von meinem Lehrmeister fühlte ich mich akzeptiert und konnte mich in dieser Zeit entwickeln und selbständig werden.

Während meines 10-jährigen Aufenthalts im Pestalozzihaus habe ich gelernt, wie eine Gruppe funktioniert, Rücksicht auf andere zu nehmen und mich in eine Gemeinschaft einzufügen. Ich schätzte es, in einer grossen «Familie» aufzuwachsen, und die vielen Ausflüge und Lager bleiben mir in guter Erinnerung. Einzig ein Einzelzimmer habe ich vermisst, als wir noch zu zweit im Zimmer waren. Meine Selbständigkeit wurde gefördert und ich lernte mit meinem eigenen Umfeld umzugehen. Es fehlt mir der Vergleich mit einer traditionellen Familie, aber ich habe keinerlei negativen Erfahrungen aus meiner Zeit im Schulheim. Meine Eltern haben mich auch während dieser Zeit unterstützt und manchmal auch ein bisschen materiell verwöhnt. An meiner momentanen Arbeitsstelle als Koch in einem Catering-Service profitiere ich von meiner Teamfähigkeit, schätze die vielen neuen Erfahrungen sowie die Mög-

lichkeit, meine Kreativität auszuleben und viel unterwegs zu sein. Sowohl heute, als auch während der Schul- und Lehrzeit sind mir nie irgendwelche Nachteile auf Grund meiner Zeit im Pestalozzihaus erwachsen, im Gegenteil.

*Pascal Stöckli*



**Ich,  
zum Beispiel**

**Meine Schulzeit an der Tagesschule Rätterschen.** In der Mittelstufe war ich an der Tagesschule Eschenmosen. Mit Beginn der Oberstufe wechselte ich an die Tagesschule Rätterschen. Beim Vorstellungsgespräch mit meiner Mutter sagte Herr Albertin: «Bis jetzt bist du das einzige Mädchen.» Hehe, das war am Anfang ein kleiner Schock, aber als der erste Schultag begann, wurde ich von Anfang an akzeptiert und in die Jungengruppe integriert. Natürlich war es zwischendurch auch schwer, aber ich habe das immer wieder gut gemeistert. Nach einem Jahr kam dann ein Mädchen dazu. Ich hatte es meistens gut mit ihr, aber leider ist sie früher als ich ausgetreten und ich war wieder alleine. Ich hatte nie irgendwie grössere Probleme, ich hatte es immer gut mit den Jungs. Die Lehrer sind und waren eigentlich ganz OK, sind halt Lehrer... Was an dieser Schule auch ganz OK ist, dass man kleine Klassen hat und darum hat der Lehrer auch mehr Zeit, und zwischendurch kann man auch mal ein Spässchen machen. Wir machen auch jeden Monat eine Exkursion. Das ist immer interessant und macht auch Spass.

Ich werde jetzt, wenn ich die Tagesschule Rätterschen verlasse, eine Lehre als Detailhandelsfachfrau im Volg in Wiesendangen beginnen. Ich freue mich darüber, dass ich das alles gepackt habe! Und es hat mir meistens auch viel Spass gemacht.

*Sara Fehr*

# Integration bedeutet man gehört zu einem grossen Ganzen, ...

... Intergration bedeutet «zu Hause» sein.

**Stellungnahmen von Mittelstufenschülerinnen und -schülern in einem Klassengespräch zum Thema Integration.** Ich fühle mich nicht wohl in der Stadt. Für mich ist es wichtig, dass ich auf dem Land wohne. Ich gehöre zum Land, zur Umgebung oder anders gesagt: die Umgebung, das Land, die Tiere hier gehören zu mir. Dann fühle ich mich auch in meiner Fussballmannschaft zu Hause, da gehöre ich dazu.

Ich fühle mich dann dazu gehörig, wenn wir uns gegenseitig mit Respekt begegnen. Sie begegnen mir mit Respekt, also begegne ich ihnen auch mit Respekt.

Ich gehöre zuhause dazu. Aber da habe ich keine Kollegen. Wirklich daheim bin ich hier. Es ist ein Nachteil, dass wir zuhause wenig Freunde haben. Im Sommer gehe ich in die öffentliche Schule. Ich hoffe, dass ich dann auch dort Kollegen finden werde. Die Schüler, die von unserer Gruppe nach Elsau in die Schule gehen, sind aber immer noch vor allem auf der Gruppe zuhause. Allerdings kommt es darauf an, wie lange sie schon an die öffentliche Schule gehen. Ich weiss noch nicht, ob ich mich oben in der Schule so dazu gehörig fühle wie hier im Pestalozzihaus. Ich weiss leider noch nicht, wie ich das schaffen kann, ich werde versuchen, es auf meine Art zu machen. Es ist schon schwierig, es gibt auch so vieles, was ich noch nicht kenne.

Ich gehöre zuhause dazu. Hier gehöre ich nur teilweise dazu, weil ich mich nicht mit allen gut verstehe.

Ich gehöre nur in der Schule und auf der Gruppe richtig dazu. Zuhause gehöre ich irgendwie nicht dazu. Da gibt es zu viel Ärger, ich fühle mich nicht gut, nicht entspannt. Ich möchte nun auch den Schritt in die öffentliche Schule machen und da dazugehören.

Auf den Sommer gehe ich hier weg. Am neuen Ort möchte ich so dazugehören, dass ich gute Leistungen erbringe. Dann geht nämlich mein grösster Wunsch in Erfüllung und ich kriege ein Pflegepferd, das ich reiten darf.

Mir ist es hier auf der Gruppe wohl und in der Schule. Ich habe die Tiere gerne, die hier leben. Zuhause gehöre ich auch dazu, aber nicht so richtig. Ich habe Freunde hier, allerdings möchte ich noch mehr ältere Freunde haben. Ich möchte zu den Grossen gehören. In der Ferienfamilie war mir auch wohl, da habe ich eine eigene Ziege und ab und zu waren auch andere Kinder da.

Irgendwie gehöre ich auf der Gruppe nicht mehr dazu. Ich freue mich auf die neue Schule, auf das, was auf mich zukommt. Gleichzeitig bin ich hier aber mehr zuhause als im ersten Jahr, in dem ich hier war.

Wenn ich morgen nicht mehr hier sein könnte, würde ich vor allem die Unterhaltung vermissen, auch den Streit mit anderen Kindern. Dann Yvonne Schwager aus der Küche, die Tiere, die Umgebung, eigentlich auch die Gruppe und die Schule.

Wenn ich nicht mehr hier sein könnte, würde ich den Birkenhof sehr, sehr vermissen. Mit dem Birkenhof meine ich die Erwachsenen, die mir geholfen haben, aber auch die Kinder, die mir – mindestens manchmal – auch geholfen haben. Ich fühle mich hier einfach zuhause.

Ich möchte hier in der Schule bleiben können. Ich will nicht weggehen. Hier gefällt es mir, die Gruppe, das Fussballspielen, die Freizeit, das Spielen, die Umgebung.

Alle von uns möchten irgendwo dazu gehören, in einer Umgebung, in der uns wohl ist.

Ich möchte nicht an eine öffentliche Schule gehen. Mir ist es nicht wohl um viele Kinder. Sie lenken mich ab, ich kann dann nicht gut arbeiten. Meine Mutter hat mich ins PZP gebracht, weil sie das Beste für mich will. Sie will mir helfen, dass ich eine gute Ausbildung kriege.

Meine Mutter hat sich fürs PZP entschieden, weil es an der öffentlichen Schule keine richtige Schule für mich gab. Ich habe viel Blödsinn gemacht, deshalb ging es nicht mehr. Ich bereue das jetzt schon.

Zuhause fühle ich mich nicht dazu gehörig, weil mich meine Mutter aus Bequemlichkeit weggeschickt hat. Sie wollte einfach nicht mehr gestört werden. Sie ist zu egoistisch.

Das glaube ich nicht, keine Mutter gibt ihr Kind einfach so weg. Auch deine Mutter will dir sicher helfen, dass du einen richtigen Beruf erlernen kannst. Ich glaube, niemand gibt sein eigenes Kind gerne weg.

Ich möchte nur in eine Regelklasse, wenn ich das alleine kann. Ich möchte nicht, dass sie in die Regelklasse kommen und mir dort helfen, dann bleibe ich lieber hier.

Ich finde, dass muss jeder für sich selbst entscheiden. Ich kann es mir nicht vorstellen, aber vielleicht gibt es Kinder, die das lieber möchten. Ich könnte mich in einer grossen Klasse einfach nicht konzentrieren.

Ich weiss nicht, wie ich zuhause mehr Kollegen oder Kolleginnen finden könnte. Die erste Woche, wenn ich zuhause bin, habe ich oft Streit mit meiner Mutter. Wir müssen uns wieder aneinander gewöhnen. Erst in der zweiten Woche geht es wieder besser. Dann kann ich mit Leuten aus dem Dorf etwas unternehmen, oder mit meiner Schwester oder meinem Bruder. Ich habe schon viel Kontakt, aber ich bin auch gerne alleine. Ich könnte nicht mit einem Zwilingsbruder im gleichen Zimmer wohnen. Ich brauche auch einfach meine Ruhe.

Für mich ist es nicht so schlimm, manchmal alleine zu sein. Dann kann ich etwas für mich machen und werde nicht gestört.

Ich finde das Alleinsein schlimm. Ich möchte möglichst oft mit anderen zusammensein.

# Wie fühlst du dich; allgemein im Pestalozzihaus?

sehr gut:



Regelmässig wollen wir bei unseren Kindern Befragungen durchführen, die Auskunft geben über deren Befindlichkeit. Die Befragung richtet sich nach einem standardisierten Verfahren<sup>8</sup>. 25 Kinder haben die folgenden Fragen mit dem für ihre Situation zutreffenden Smiley beantwortet.

## Schule

In der Schule gibt es ja viele Fächer, in denen man viel lernen muss, Schreiben, Rechnen und so weiter. Wie schaffst du das? Wie kommst du damit klar?

## Familie

Wie verträgst du dich mit deiner Mutter, deinem Vater und deinen Geschwistern, und wie sind die zu dir? Wie kommst du in deiner Familie klar?

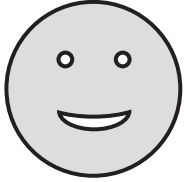
## Andere Kinder

Wenn du mit anderen Kindern was machst; wie sind die anderen Kinder zu dir, und wie verträgst du dich mit anderen Kindern?

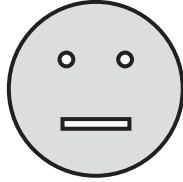
---

<sup>8</sup> ILK, MARSYS, Ratingbogen für Kinder.  
Verlag Hans Huber, Hogrefe AG. 2006 Bern.

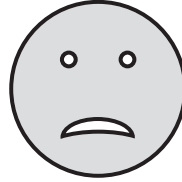
*eher gut:*



*teils, teils:*



*eher schlecht:*



*sehr schlecht:*



## Alleine

Wenn du für dich alleine bist und zum Beispiel alleine spielst oder was anderes machst, wie fühlst du dich dann?

## Gesundheit

Bist du zur Zeit körperlich fit und gesund, oder fühlst du dich krank? Wie ist also deine Gesundheit?

## Nerven/Laune

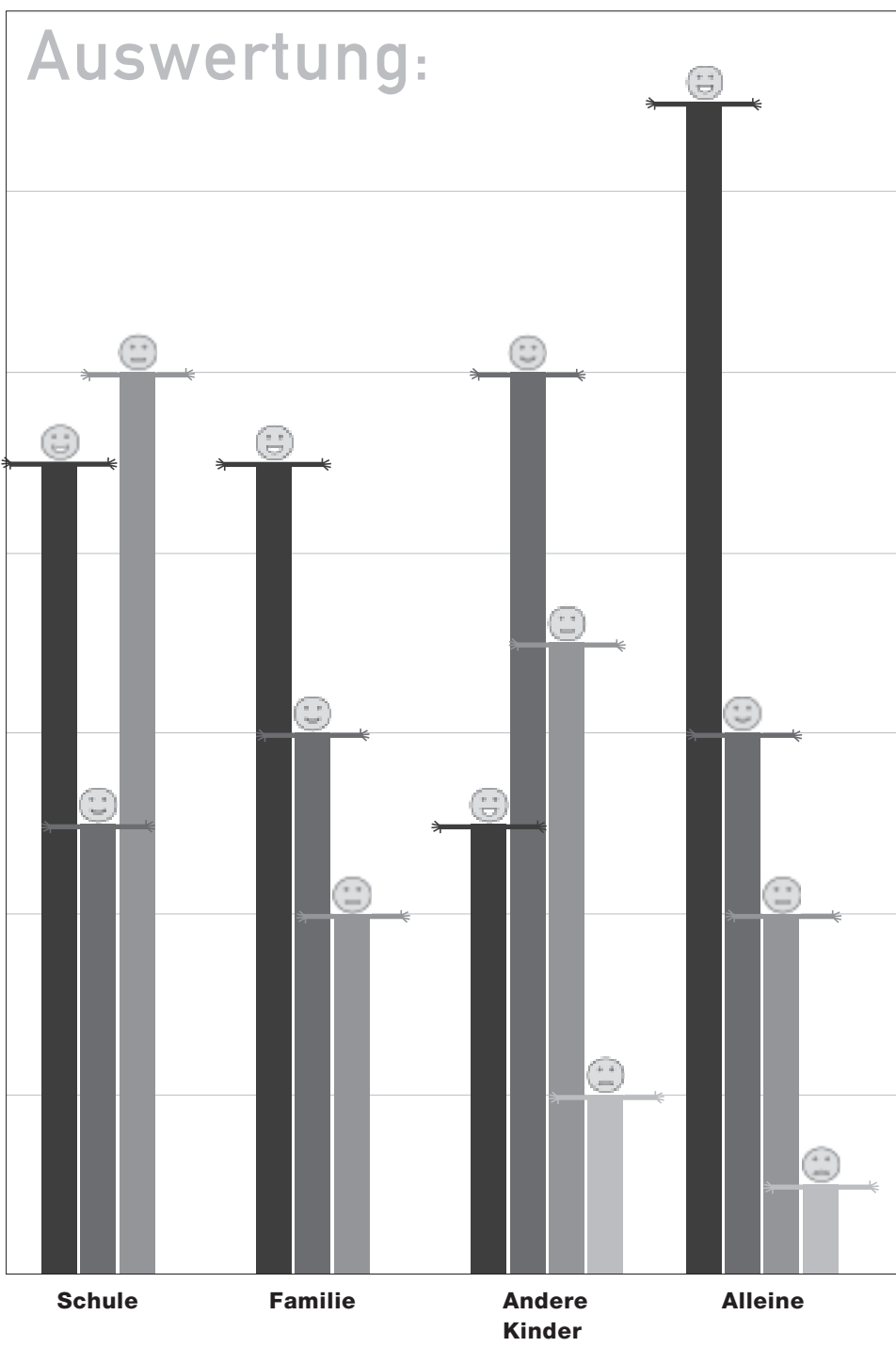
Bist du meistens ägerlich, traurig und so weiter, also nicht so gut drauf, oder bist du meistens gut drauf? Wie sind also deine Nerven und deine Laune?

## Alles zusammen

Nehmen wir alle Fragen, die ich dir gestellt habe zusammen: Also, zusammengenommen, wie geht es dir?

# Auswertung:

14  
12  
10  
8  
6  
4  
2  
0

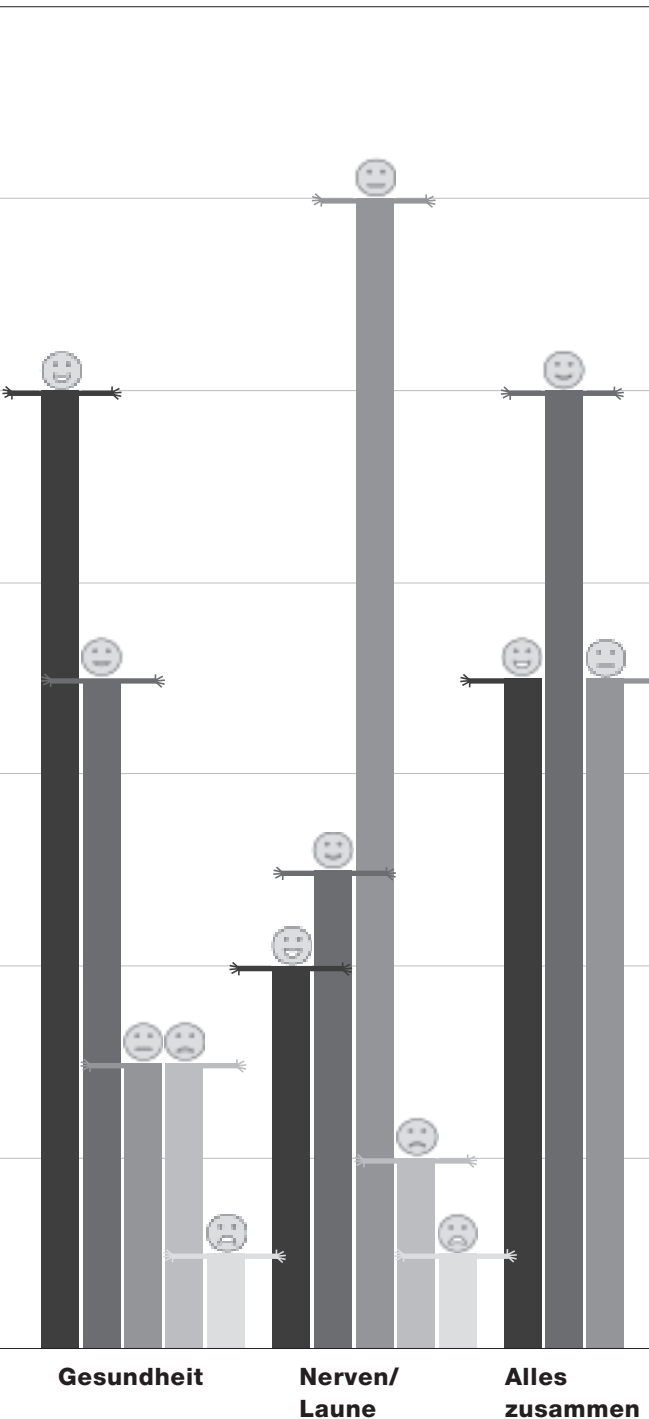


Schule

Familie

Andere  
Kinder

Alleine



Das Ergebnis der Umfrage zeigt, dass die Kinder ein gutes Gespür für ihre Befindlichkeit haben. Bei der Schule und bezüglich der Nerven und der Laune hapert es bei den meisten am ehesten. Sie fühlen sich in der Regel auch entspannter, wenn sie für sich alleine sind und nicht in der Interaktion mit anderen Kindern stehen. Auch die Gesundheit wird durchaus kritisch betrachtet. Grundsätzlich aber fühlen sich alle Kinder gut, auch wenn diese Einschätzung nicht für jeden Moment des Alltags gilt. Diese Selbsteinschätzung stimmt übrigens weitgehend mit der Fremdeinschätzung der Mitarbeitenden bezüglich des Alltags der Kinder überein.

Wir werden diese Umfrage wiederholen und in unserer Arbeit ein besonderes Augenmerk auf die Kooperation mit den anderen Kindern legen. Entsprechend werden wir das Jahresmotto für das nächste Schuljahr im Bereich der Beziehungen und der Zusammenarbeit verorten.

- sehr gut
- eher gut
- teils, teils
- eher schlecht
- sehr schlecht

# Der Kinderrat dankt.

Wir konnten dank den Spendengeldern neue Fussballtore und drei Go-Karts kaufen.

Wir planen nun die Einrichtung einer grossen Schaukel und eines

Trampolins.



*Von links nach rechts: Miguel, Delegierter Birkenhof; Christian, Delegierter Sonnenhof; Kyle, Präsident Kinderrat; Jannik, Delegierter Lindenhof; Florian, Vizepräsident Kinderrat*

## Spenderinnen und Spender 2007

Lions Club Winterthur-Wyland	3'211.00	D. und M. Rietschin-Feuz, Rätterschen	100.00
Barbara Fischer-Reinhart, Zürich	3'000.00	Fritz Renfer, Elgg	100.00
Carl Hüni-Stiftung, Winterthur	2'000.00	Hofer Spenglerei/Sanitär AG, Rätterschen	100.00
anonym	1'100.00	Walter Leemann, Winterthur	100.00
Ref. Kirchgemeinde, Seuzach	1'000.00	H. und Ch. Burri-Mändli, Turbenthal	100.00
Ref. Kirchengutsverwaltung Wülflingen	1'000.00	Hans Beat Stiefel, Wiesendangen	100.00
Ref. Kirchgemeinde Elsau	940.00	Gärtnerei Ott, Rümikon	100.00
Aline Andrea Rutz-Stiftung, Zürich	500.00	Peter Hug, Winterthur	100.00
Nanni Reinhart, Winterthur	500.00	Werner Meili, Winterthur	100.00
W. Schneider AG, Elgg	500.00	Daniel Hediger, Winterthur	100.00
Heinrich Weiss, Elsau	500.00	Dr. Urs Heck, Winterthur	100.00
Rüegg AG, Seuzach	500.00	Gebrüder Hunziker AG, Winterthur	100.00
Liselotte Maggiori, Zürich	500.00	Jürg Hasler, Winterthur	100.00
Evang.-ref. Kirchgem. Winterthur-Veltheim	500.00	Elisabeth Vogel Diener, Winterthur	100.00
Heinz Bindschädler, Winterthur	400.00	Peter Stöckli, Hombrechtikon	80.00
Thalman Wohnhandwerk GmbH, Winterthur	400.00	Daniel Frei, Winterthur	75.00
Elektro Hofmann, Rätterschen	300.00	H. und H. Rüger, Wilchingen	70.00
Stammgäste Restaurant Post, Winterthur	300.00	Brigitte Senn, Weiningen TG	60.00
Kath. Pfarramt Pfungen-Neffenbach	262.05	Madalena Ernst, Winterthur	60.00
Regula und Hannes Joss, Winterthur	240.00	Dr.iur. H. Braunschweiler, Winterthur	50.00
P. und R. Callegher, Hettlingen	200.00	Anton Weilenmann, Winterthur	50.00
Hans Jakob und Jan Tobler, Winterthur	200.00	J. und Ch. Spühler-Mosig, Winterthur	50.00
Prof. Dr. Peter Frei, Zürich	200.00	Rösli Reisen AG, Winterthur	50.00
Matthias Allenspach, Rätterschen	200.00	Mariann Holti, Zürich	50.00
Walter Sträuli, Winterthur	200.00	Bruno Baumann, Embrach	50.00
Victor Callegher, Therwil	200.00	Familie U. Hunziker, Winterthur	50.00
Miro Porlezza, Schlatt ZH	200.00	Dr. Robert und Mona Sailer, Luzern	50.00
Rolf Meile, Winterthur	200.00	Schulthess Maschinen AG, Wolfhausen	50.00
Willi Wagner, Mönchaltorf	200.00	Elsa Weber-Bachmann, Elgg	50.00
Migros Ostschweiz, Gossau	200.00	Bruno Zehnder, Rätterschen	50.00
Alb. Lehmann Bioprodukte AG, Birmenstorf	200.00	Jörg Schifferle, Kilchberg	50.00
Dr. Rudolf Friedrich, Winterthur	200.00	Ursula Stori, Winterthur	50.00
Dr. Heinrich Wachter-Stiftung, Winterthur	200.00	S. und L. Dambone, Winterthur	50.00
Zürcher Kantonalbank, Winterthur	200.00	R. Schneider, Seuzach	50.00
Matthias Kohli, Homburg	200.00	Daniel Griner, Bischofszell	50.00
M. und E. Heimann, Zell	200.00	Werner und Elsi Hofmann, Rätterschen	40.00
Peter Hoppler, Rätterschen	200.00	Hanspeter Horn, Rätterschen	30.00
Bürgi AG, Winterthur	200.00	Prof.Dr. R. Hauser, Winterthur	30.00
Alice Bonetti, Elgg	180.00	Katharina Rupli, Winterthur	30.00
Form und Farbe, Toni Rosano, Winterthur	155.55	Familie A. und D. Nisoli, Winterthur	30.00
Hans Weilenmann, Winterthur	135.00	Hans Nüesch, Winterthur	30.00
Frau L. Geilinger-Piguet, Winterthur	120.00	Dr. med. Urs Fehlmann, Winterthur	30.00
T. und A. Gehring-Ketterer, Winterthur	120.00	Maria Angele, Wiesendangen	30.00
Dr. Heinz Rutz, Winterthur	106.75	Otto Spalinger, Winterthur	30.00
Hansjakob u. Barbara Niederer, Münchwilen	100.00	Hans Willi Fricker, Elgg	30.00
P. und B. Blausdzun, Thalheim a.d. Thur	100.00	Ruth Veselko, Winterthur	25.00
Dr.med. Rudolf Dubs, Winterthur	100.00	Dr. Heinz H. Fehlmann, Winterthur	25.00
Kurt Schlatter, Rätterschen	100.00	Vererna Fries, Zürich	20.00
Dr. med. L. Hämmerle, Rätterschen	100.00	Rolf und Brigitte Kreienbühl, Watt	20.00
Peter und Erika Kurtz, Rutschwil	100.00	Gertrud Winkelmann, Winterthur	20.00
Rosmarie Truninger, Winterthur	100.00	Hans Angele, Wiesendangen	20.00
H. und M. Ruckli, Pfäffikon	100.00	Otto Lüscher-Adler, Winterthur	20.00
Zehnder Holz + Bau AG, Winterthur	100.00	Hildegard Amon, Schwerzenbach	20.00
M. Lerch, Arbon	100.00	Kurt Berger, Winterthur	10.00
Parkett Bösch GmbH, Winterthur	100.00	<b>Stand 31.12.2007, Total CHF</b>	<b>26'205.35</b>

## Jahresrechnung 2007, Pestalozzihaus

<b>Bilanz</b>	<b>31.12.2007</b> in CHF	<b>31.12.2006</b> in CHF	<b>Veränderung</b> in %
Kassen	1'428.10	1'843.50	-23
Postkonto	365'819.07	150'410.65	143
Banken	273'945.19	-37'780.43	-825
Wertschriften	614'313.00	596'451.00	3
Debitoren Betreute	393'108.55	363'539.80	8
Delkrede	0.00	0.00	0
Uebrig Debitoren	18'416.88	15'526.65	19
Vorräte, Viehhabe	20'000.00	20'000.00	0
Transitorische Aktiven	5'206.10	564.70	822
Liegenschaften	2'451'000.00	2'553'303.85	-4
Betriebseinrichtungen und Mobilien	6'800.00	9'800.00	-31
Fahrzeuge	16'400.00	21'100.00	-22
Darlehen Dezentrale Tagesschule	450'000.00	450'000.00	0
<b>Total Aktiven</b>	<b>4'616'436.89</b>	<b>4'144'759.72</b>	<b>11</b>
Kreditoren	124'331.79	146'192.85	-15
Darlehen Finanzdirektion Kanton Zürich	919'935.00	919'935.00	0
Hypothekarschulden	900'000.00	1'000'000.00	-10
Rückstellungen	188'000.00	168'000.00	12
Transitorische Passiven	32'920.25	202'920.25	-84
Spendenfond			
Zugang	26'205.35		
Abgang	3'211.00		
Bestand	201'446.90	201'446.90	11
Reservefonds	1'020'000.00	1'020'000.00	0
Vereinsvermögen	1'108'196.86	1'108'196.86	0
Betriebsausgleich per 1.1.	-621'932.14		
Gewinn / Verlust Berichtsjahr	103'484.88		-116
Betriebsbeiträge aus Vorjahr	617'059.00		
Betriebsausgleich 31.12.	98'611.74	-621'932.14	
<b>Total Passiven</b>	<b>4'616'436.89</b>	<b>4'144'759.72</b>	
<b>Rechnungsabschluss Gesamtbetrieb</b>	<b>31.12.2007</b> in CHF	<b>31.12.2006</b> in CHF	<b>Veränderung</b> in %
Betriebsverlust Heim	868'490.11	1'167'499.07	-26
Betriebsverlust Landwirtschaft	17'847.01	27'264.15	-35
<b>Betriebsverlust vor Beiträgen</b>	<b>886'337.12</b>	<b>1'194'763.22</b>	<b>-26</b>
Betriebsbeitrag Sozialversicherung IV	0.00	340'760.00	-100
Betriebsbeitrag Justiz	347'170.00	295'298.00	18
Betriebsbeitrag Kanton Zürich	642'652.00	0.00	
<b>Total Betriebsbeiträge</b>	<b>989'822.00</b>	<b>636'058.00</b>	<b>56</b>
<b>Betriebserfolg nach Beiträgen</b>	<b>103'484.88</b>	<b>-558'705.22</b>	

*Noch nicht berücksichtigt sind die zu erwartenden Betriebsbeiträge der Sozialversicherung IV und des Bundesamtes für Justiz BJ für dieses Rechnungsjahr.*

## **Revisionsbericht, Pestalozzihaus**

Die unterzeichnenden Revisoren haben heute die Buchführung und die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2007 abgeschlossene Rechnungsjahr des Pädagogischen Zentrums Pestalozzihaus Rätterschen im Sinne der gesetzlichen Vorschriften und der Statuten geprüft. Wir bestätigen, dass wir die Prüfung in voller Unabhängigkeit vom Vorstand ausgeführt haben und die für diese Aufgabe nötige Befähigung besitzen.

Die Bilanz führt nach Gewinnverteilung Aktiven und Passiven von je CHF 4'616'436.89 auf. Die Betriebsrechnung weist einen Gewinn von CHF 103'484.88 aus. Vom Spendenzugang von CHF 26'205.35 wurden CHF 3'211.00 zweckgebunden eingesetzt und der Restbetrag von CHF 22'994.35 dem Spendenfonds erfolgsneutral gutgeschrieben.

Gemäss den geltenden Bestimmungen des Volksschulamtes der Bildungsdirektion des Kantons Zürich wurde das Jahresergebnis auf das Eigenkapitalkonto «Betriebsausgleich» gebucht.

Der Brandversicherungswert für die Liegenschaften beträgt CHF 11'652'700.00; derjenige für die Mobilien CHF 1'840'000.00. Das Wertschriftendepot weist einen Kurswert von CHF 621'187.00 aus und ist mit CHF 614'313.00 bilanziert.

Aufgrund unserer Prüfung stellen wir fest, dass die Buchführung und die Jahresrechnung sowie der Antrag über die Verwendung des Rechnungsergebnisses Gesetz, Statuten, den Vorschriften der Eidg. Invalidenversicherung und des Volksschulamtes der Bildungsdirektion des Kantons Zürich entsprechen.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen und den Verantwortlichen (Herrn Ernst Bärtschi, Quästor, und Herrn Thomas Zirell, Rechnungsführer) Entlastung zu erteilen, mit dem besten Dank für die geleistete Arbeit.

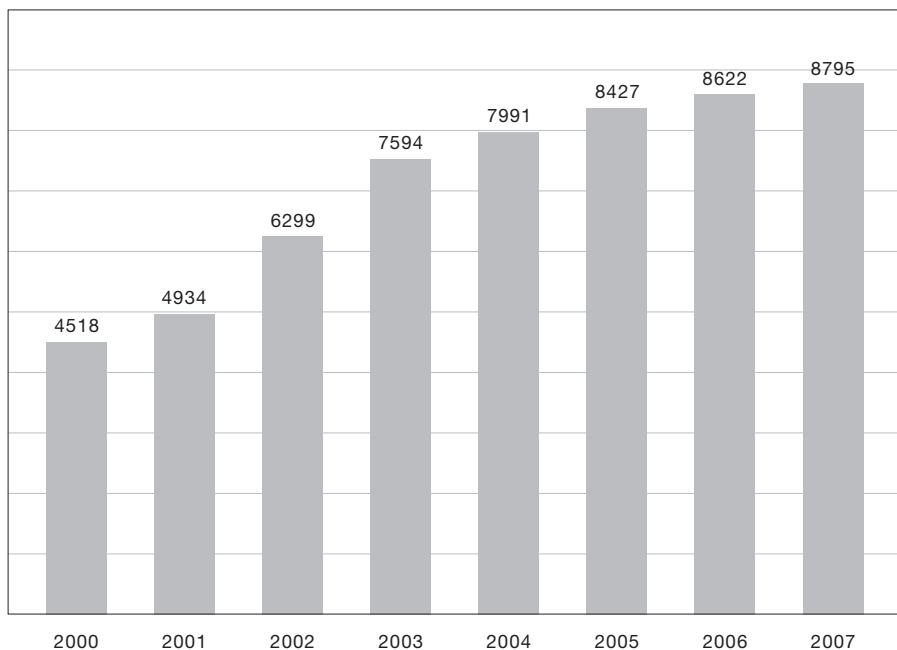
*Rätterschen, 13. Februar 2008*

*Die Revisoren: Herbert Hänni und Heinz Bindschädler*

## Betriebsrechnung, Heim

<b>Betriebsrechnung Heim</b>	<b>31.12.2007</b> in CHF	<b>31.12.2006</b> in CHF	<b>Veränderung</b> in %
Personalaufwand	3'068'843.80	2'997'363.85	2
Hauswirtschaft	136'366.40	132'809.00	3
Schulbetrieb	229'350.29	237'702.29	-4
Büro und Verwaltung	148'443.28	92'947.62	60
Organisationsentwicklung	0.00	6'792.80	-100
Übriger Sachaufwand	353'294.28	338'910.85	4
u. a. Anlagenutzung, Unterhalt, Abschreibungen			
<b>Aufwand Heim</b>	<b>3'936'298.05</b>	<b>3'806'526.41</b>	
Schul- und Pflegegelder	2'921'850.80	2'436'414.65	20
Berufliche Ausbildung	0.00	38'735.00	-100
Leistungen für Personal und Dritte	32'171.35	31'331.65	3
Uebrigter Ertrag	113'785.79	132'546.04	-14
<b>Ertrag Heim</b>	<b>3'067'807.94</b>	<b>2'639'027.34</b>	<b>-16</b>
<b>Betriebsverlust Heim</b>	<b>-868'490.11</b>	<b>-1'167'499.07</b>	<b>-26</b>

## Entwicklung der Belegungstage



## Jahresrechnung 2007, Dezentrale Tagesschulen

<b>Bilanz</b>	<b>31.12.2007</b> in CHF	<b>31.12.2006</b> in CHF	<b>Veränderung</b> in %
Kassen	1'560.15	590.55	164
Postkonto	288'871.43	101'998.93	183
ZLB Zürcher Landbank	280'410.81	144'804.65	94
Debitoren SchülerInnen	248'485.95	222'778.05	12
Uebrige Debitoren	342.69	202.85	69
Delkredere	0.00	0.00	
Transitorische Aktiven	851.25	-4'981.55	-117
Betriebseinrichtungen und Mobilien	12'200.00	15'400.00	-21
<b>Total Aktiven</b>	<b>832'722.28</b>	<b>480'793.48</b>	
Kreditoren	80'824.04	84'099.45	-4
Darlehen Kommission Pestalozzihaus	450'000.00	450'000.00	0
BVK	0.00	305.80	-100
Transitorische Passiven	0.00	-16'184.80	-100
Betriebsausgleich per 1.1.	-37'426.97		
Verlust Berichtsjahr	-74'854.79		
Betriebsbeitrag aus Vorjahr	414'180.00		
Betriebsausgleich 31.12.	301'898.24	-37'426.97	
<b>Total Passiven</b>	<b>832'722.28</b>	<b>480'793.48</b>	

<b>Erfolgsrechnung</b>	<b>31.12.2007</b> in CHF	<b>31.12.2006</b> in CHF	<b>Veränderung</b> in %
Betriebsgewinn/Betriebsverlust Schule	-74'854.79	-160'980.72	-54
Betriebsverlust vor Beiträgen	-74'854.79	-160'980.72	-54
Einrichtungsbeitrag Sozialversicherung IV	0.00	14'303.00	
Betriebsbeitrag Sozialversicherung IV	0.00	268'640.00	
Betriebsbeitrag Justiz	0.00	0.00	
Betriebsbeitrag Kanton Zürich	0.00	0.00	
<b>Total Betriebsbeiträge</b>	<b>0.00</b>	<b>282'943.00</b>	
<b>Betriebserfolg nach Beiträgen</b>	<b>-74'854.79</b>	<b>121'962.28</b>	<b>-161</b>

*Noch nicht berücksichtigt sind die zu erwartenden Betriebsbeiträge der Sozialversicherung IV für dieses Rechnungsjahr.*

## **Revisionsbericht, *Dezentrale Tagesschulen***

Die unterzeichnenden Revisoren haben heute die Buchführung und die Jahresrechnung für das am 31. Dezember 2007 abgeschlossene Rechnungsjahr des Pädagogischen Zentrums Pestalozzihaus Rätterschen, Dezentrale Tagesschulen (Primarschule Eschenmosen und Oberstufe Rätterschen) im Sinne der gesetzlichen Vorschriften und der Statuten geprüft.

Wir bestätigen, dass wir die Prüfung in voller Unabhängigkeit vom Vorstand ausgeführt haben und die für diese Aufgabe nötige Befähigung besitzen.

Die Bilanz führt nach Verlustverteilung Aktiven und Passiven von je CHF 832'722.28 auf. Die Betriebsrechnung weist einen Verlust von CHF 74'854.79 aus.

Gemäss den geltenden Bestimmungen des Volksschulamtes der Bildungsdirektion des Kantons Zürich wurde das Jahresergebnis auf das Eigenkapitalkonto «Betriebsausgleich» gebucht.

Aufgrund unserer Prüfung stellen wir fest, dass die Buchführung und die Jahresrechnung sowie der Antrag über die Verwendung des Rechnungsergebnisses Gesetz, Statuten, den Vorschriften der Eidg. Invalidenversicherung und des Volksschulamtes der Bildungsdirektion des Kantons Zürich entsprechen.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen und den Verantwortlichen (Herrn Ernst Bärtschi, Quästor, und Herrn Thomas Zirell, Rechnungsführer) Entlastung zu erteilen, mit dem besten Dank für die geleistete Arbeit.

*Rätterschen, 13. Februar 2008*

*Die Revisoren: Herbert Hänni und Heinz Bindschädler*

## Betriebsrechnung *Dezentrale Tagesschulen*

<b>Betriebsrechnung</b>	<b>31.12.2007</b> in CHF	<b>31.12.2006</b> in CHF	<b>Veränderung</b> in %
Personalaufwand	1'216'198.35	1'109'450.85	10
Schulbetrieb	47'387.04	41'482.80	14
Direkter Betriebsaufwand	174'492.40	216'134.35	-19
Büro und Verwaltung	61'345.35	72'056.52	-15
Organisationsentwicklung	0.00	0.00	
Darlehenszins Pestalozzihaus	27'000.00	27'000.00	0
Transporte	171'793.60	150'652.65	14
Uebrigere Sachaufwand	19'122.95	8'712.35	119
<b>Aufwand Schule</b>	<b>1'717'339.6</b>	<b>1'625'489.52</b>	<b>6</b>
Schulungskostenbeiträge Gemeinden	1'217'214.50	1'090'742.80	12
Schulungskostenbeiträge IV inkl. Transporte	419'669.60	369'093.20	14
Uebrigere Ertrag	5'600.80	4'672.80	20
<b>Ertrag Schule</b>	<b>1'642'484.90</b>	<b>1'464'508.80</b>	<b>12</b>
<b>Betriebsgewinn/Betriebsverlust Schule</b>	<b>- 74'854.79</b>	<b>- 160'980.72</b>	<b>- 54</b>

## **Kenndaten, Sommer 2008**

### **Angebot**

Das Pädagogische Zentrum Pestalozzihaus umfasst das Schulheim Pestalozzihaus in Rätterschen (26 Plätze) sowie eine Tagesschul-Primarstufe in Eschenmosen (18 Plätze) und eine Tagesschul-Oberstufe in Rätterschen (12 Plätze).

### **Leitung**

René Albertin-Bünter

### **Trägerschaft**

Kommission Pestalozzihaus (Schulheim) und Verein Dezentrale Tagesschulen (Tagesschulen):

lic. iur. Michael Neidhart, Präsident

Gabriele Kägi, Vizepräsidentin

Ernst Bärtschi, Quästor

Alice Bonetti

Dr. Urs Hunziker

Regula Joss

Roland Moser

Philip Meier

Ueli Straub

### **Aufnahme**

Normalbegabte Knaben und Mädchen im Alter von 6–15 Jahren mit psychosozialen Schwierigkeiten und/oder Schul- und Verhaltensproblemen

### **Erziehung und Betreuung**

Wohngruppe Lindenhof mit 8 Plätzen für Knaben und Mädchen

Wohngruppe Sonnenhof mit 8 Plätzen für Knaben

Wohngruppe Birkenhof mit 5 Plätzen für Knaben und Mädchen

Wohngruppe Felsenhof mit 5 Plätzen für Jugendliche

### **Interne Schule**

Interne lehrplanorientierte Primarschule mit Handarbeits-, Instrumental- und Rhythmikunterricht

### **Tagesschulen**

Primarstufe in Eschenmosen (18 Plätze) und Oberstufe in Rätterschen (12 Plätze)

### **Lehrstellen**

1 Lehrstelle Landwirtschaftlicher Angestellter

2 Lehrstellen Koch

1 Lehrstelle Fachfrau Hauswirtschaft

### **Besondere Angebote**

Heilpädagogisches Reiten

Volgtigieren

Kinderpsychotherapie

Malatelier

Instrumentalunterricht der Jugendmusikschule Winterthur

Freizeitprojekte (Eisenbahn, Theater)

### **Zuweiser**

Jugendsekretariate

Schulpsychologische Dienste

Eltern

Schulbehörden

### **Aufsicht**

Das Volksschulamt des Kantons Zürich beaufsichtigt das Schulheim und die Tagesschulen. Der ganze Schulbereich wird zusätzlich durch die örtlichen Gemeindegeschulpflegen besucht.

### **Wohngruppe Lindenhof**

Susanne Gerber	Leitung und Stv. Gesamtleitung
Oliver Böhler	Sozialpädagoge
Monika Harb	Sozialpädagogin
Manuela Walter	Sozialpädagogin ab 1.2.08
Hanspeter Willi	Sozialpädagoge in Ausbildung ab 1.3.08

### **Wohngruppe Sonnenhof**

Bernd Ernst	Co-Leitung
Yvonne Spalinger	Co-Leitung
Thomas Schiess	Sozialpädagoge
Cornelia Blattmann	Sozialpädagogin
Beryl Jost	Sozialpädagogin in Ausbildung

### **Wohngruppe Birkenhof**

Thomas Schwarz	Leitung
René Lampert	Sozialpädagoge
Martina Lack	Sozialpädagogin
Daniel Cybulski	Sozialpädagoge 15.1.08 bis 31.8.08
Christine Meier	Sozialpädagogin in Ausbildung

### **Wohngruppe Felsenhof**

Arnold Schild	Leitung
Markus Zurgilgen	Sozialpädagoge
Sonja Kraus	Sozialpädagogin
Sandra Reinke	Sozialpädagogin
Sabine Forster	Aufgabenhilfe bis 31.5.08
Dominik Kriste	Sozialpädagoge ab 15.5.08

### **Dienste**

Arnold Schild	Leitung
Yvonne Schwager	Koch und Haushaltleiterin FA
Erika Ammann	Hauswirtschaftliche Mitarbeiterin
Erika Linder	Hauswirtschaftliche Mitarbeiterin bis 29.2.08
Erika Schwab	Hauswirtschaftliche Mitarbeiterin bis 29.2.08
Sandra Araujo	Hauswirtschaftliche Mitarbeiterin ab 1.3.08
Claudia Meier-Hohl	Hauswirtschaftliche Mitarbeiterin ab 1.2.08
Elsbeth Schild	Vertretung Hauswirtschaft
Samuel Geissbühler	Assistent Hauswartung
Sandra Margaroli	Lehrtochter Fachfrau Hauswirtschaft bis 20.8.08
Petra Campana	Lehrtochter Fachfrau Hauswirtschaft (2. Lehrjahr) ab 11.8.08
Andres Honegger	Lehrling Koch (3. Lehrjahr)
Marvin Gut	Lehrling Koch (1. Lehrjahr) ab 18.8.08
Delive Bukasa	Küchenhilfe bis 30.4.08

### **Rechnungsführung**

Thomas Zirell	Rechnungsführer
---------------	-----------------

### **Sekretariat**

Marianne Aebli	Sachbearbeiterin
----------------	------------------

### **Landwirtschaft**

Hans Brönnimann	Betriebsleiter Landwirtschaft
Bettina Engels	Auszubildende Landwirtschaft ab 15.8.08

### **Sozialarbeit**

Bernd Ernst Sozialpädagoge

### **Interne Schule**

Kaspar Schneeberger Leitung  
Judith Trüb Schulische Heilpädagogin  
Kaethy Bruggmann Primarlehrerin  
Marco Rezzonico Primarlehrer  
Stefanie Iddris Handarbeit  
Verena Hofmänner Primarlehrerin  
Regula Reutimann Primarlehrerin bis 15.8.08  
Barbara Lempp-Lattmann Rhythmik- und Musiklehrerin  
Sabine Forster Turnlehrerin  
Sandra Rusconi Primarlehrerin (Vikariat)  
Annette Sutter Primarlehrerin (Vikariat)

### **Schulprojekte**

Gerhard Zimmerli Schulischer Heilpädagoge, Modelleisenbahn

### **Therapien**

Sibyl Kamm, lic. phil. Psychotherapie  
Irene Krieg Reittherapeutin  
Beatrice Z'Graggen Malthérapeutin

### **Agogischer Arbeitsdienst**

Michel Grange Arbeitsagoge

### **Voltigieren**

Irene Krieg Reittherapeutin

### **Instrumentallehrer (Jugendmusikschule Winterthur und Umgebung)**

Christine Fringeli Instrumentallehrerin Flöte und Ensemble,  
bis 17.8.08  
Roman Bieri Instrumentallehrer Posaune  
Hannes Elsener Instrumentallehrer Klarinette und Saxophon  
Suzanne Fürst Instrumentallehrerin Querflöte  
Thomas Nick Instrumentallehrer Schlagzeug  
Stefan Peters Instrumentallehrer Gitarre  
Martin Sommer Instrumentallehrer Klavier und Keyboard  
Dionys Schriber Instrumentallehrer Trompete

### **Kinderrat Internat**

Kyle Präsident  
Florian Vizepräsident  
Jannik Delegierter Lindenhof  
Christian Delegierter Sonnenhof  
Miguel Delegierter Birkenhof

### **Tagesschule Primarstufe Eschenmosen**

Andreas Hanimann Schulleitung  
Ursina Graf Schulische Heilpädagogin  
Jasmin Armbruster Primarlehrerin  
Bruno Leugger Werklehrer  
Doris Gmünder Pädagogische Mitarbeiterin und Schulhilfe ab 18.8.08  
Alexandra Osterholt Hortleiterin  
Yolanda Ineichen Sozialpädagogin in Ausbildung  
Ruth Burtscher Sozialpädagogin in Ausbildung

Sabine Häberli	Mitarbeiterin Sozialpädagogische Betreuung ab 1.1.08
Ursula Bruhin	Hausdienstverantwortliche
Maya Kellenberger	Reittherapeutin
Anna Hanimann	Stellvertreterin Hort
Ursula Berger	Kinesiologin
Thomas Zirell	Rechnungsführer
Marianne Aebli	Sachbearbeiterin

### ***Tagesschule Oberstufe Rätterschen***

Rolf Stünzi	Co-Leitung und Oberstufenlehrer
Markus Schuler	Co-Leitung und Schulischer Heilpädagoge
Christoph Moser	Oberstufenlehrer, Schulischer Heilpädagoge in Ausbildung
Sandra Landolt	Oberstufenlehrerin, Vikariat bis 25.1.08
Peter Humbel	Oberstufenlehrer, Vikariat ab 21.2.08
Alessandro Cappilli	Oberstufenlehrer, Vikariat von 7.1. bis 25.1.08
Barbara Lempp-Lattmann	Rhythmik- und Musiklehrerin
Ursula Lüthi	Schulhilfe Handarbeit und Hausdienstverantwortliche
Thomas Zirell	Rechnungsführer
Maienne Aebli	Sachbearbeiterin

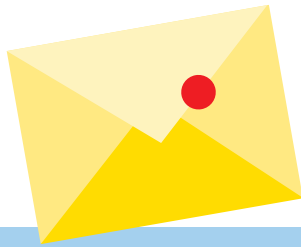
## **Impressum**

Das Pädagogische Zentrum Pestalozzihaus publiziert halbjährlich ein Themenheft, im Dezember das Winterheft und im Mai das Sommerheft. Jahresrechnung und Bilanz werden im Mai publiziert.

***Dieses Sommerheft wurde gestaltet durch:***

René Albertin, Leiter, Pädagogisches Zentrum Pestalozzihaus  
Judith Trüb, Schulische Heilpädagogin, mit ihrer Schulklasse  
Kaspar Schneeberger, Schulleiter, mit seiner Schulklasse  
Pascal Stöckli, Ehemaliger des Pädagogischen Zentrums Pestalozzihaus  
Sara Fehr, Schülerin der Oberstufe der Tagesschule Rätterschen

Gestaltung: [www.tinagrether.ch](http://www.tinagrether.ch)  
Druckvorstufe: [www.teamschneider.ch](http://www.teamschneider.ch)  
Druck: [www.mattenbach.ch](http://www.mattenbach.ch)



## Adressen

### **Pädagogisches Zentrum Pestalozzihaus**

Alte St.Gallerstrasse 1  
8352 Rätterschen  
Telefon 052 368 21 21  
Fax 052 368 21 20  
[info@pestalozzihaus.ch](mailto:info@pestalozzihaus.ch)

### **Tagesschule Rätterschen**

Pestalozzistrasse 16  
Postfach 60  
8352 Rätterschen  
Telefon 052 366 09 80  
Fax 052 366 09 81  
[tagesschule@pestalozzihaus.ch](mailto:tagesschule@pestalozzihaus.ch)

### **Tagesschule Eschenmosen**

8180 Bülach  
Telefon 043 411 59 61  
Fax 043 411 59 62  
[eschenmosen@swissonline.ch](mailto:eschenmosen@swissonline.ch)

